



Zum Tod von Walther L. Bernecker (1947-2026)

Der Historiker Walther Bernecker hatte sein Leben und seine akademische Laufbahn nahezu ausschließlich der spanischen und lateinamerikanischen Geschichte gewidmet. Aufgewachsen im Baskenland kehrte er nach dem Abitur in Bilbao nach Deutschland zurück und erhielt nach seinem Studium der Geschichte, Germanistik und Hispanistik in Erlangen-Nürnberg eine Assistentenstelle am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Augsburg. Nach seiner Promotion (über den Anarchismus im Spanischen Bürgerkrieg) und Habilitation (über Aspekte der Wirtschaftsgeschichte Mexikos im 19. Jahrhundert) erhielt er eine Professur in Bern, wechselte aber nach einigen Jahren wieder an seine Heimat-Uni und übernahm bis zu seiner Emeritierung den Lehrstuhl für Auslandswissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg.

Bernecker war eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Nicht nur als exzellenter Wissenschaftler, sondern insbesondere auch als Lehrer und Dozent. Seine

Vorträge, die er immer wieder ohne Manuskript hielt, begeisterten sowohl das Fachpublikum als auch ganze Schulklassen. Da Spanisch seine zweite Muttersprache war, wie er immer wieder betonte, war er oft auch an spanischen und lateinamerikanischen Universitäten zu wissenschaftlichen Kolloquien und Podiumsdiskussionen eingeladen. Er begutachtete Promotionsvorhaben von spanischen Studenten (z. B. an der berühmten Universidad de Alcalá) und betreute vorbildlich seine ERASMUS-Studenten und besuchte sie regelmäßig während ihrer Auslandssemester in Sevilla, Santiago de Chile und anderswo.

Walther Bernecker hat mein Studium und später auch mein persönliches Leben wie niemand sonst gefördert und geprägt. Ich besuchte nicht nur seit meinem ersten Semester seine Veranstaltungen und Seminare mit großer Begeisterung, sondern auch seinen Einführungskurs in die spanische Sprache. Bernecker verhalf mir zu einem Stipendium für einen zweisemestrigen Aufenthalt in Madrid. Zu einem der prägendsten Ereignisse kam es dann im Jahre 1996. Anton Bemmerlein, der Gründer und Vorsitzende des Deutschen Spanischlehrerverbandes, gab aus Altersgründen sein Amt ab. Walther Bernecker, der als sein Nachfolger vorgesehen war, lud Anton, Andrés Martín und mich in seine Nürnberger Wohnung ein und wir beschlossen an diesem Abend zu dritt, gemeinsam für den Vorstand zu kandidieren. Daraus entstand dann eine eineinhalb Jahrzehnte dauernde intensive Zusammenarbeit. Mehrmals im Jahr trafen wir uns zu Vorstandssitzungen in Walthers Nürnberger Büro, besuchten regelmäßig die Landesverbände in ganz Deutschland, organisierten die alle zwei Jahre stattfindenden *Jornadas Hispánicas* und nahmen an den FIAPE-Kongressen in Spanien teil. Aus dem ehemaligen Lehrer-Schüler-Verhältnis hat sich so eine tiefe persönliche Freundschaft entwickelt. Sie festigte sich vor allem auf gemeinsamen Reisen, unter anderem mehrmals zur Wallfahrt nach El Rocío in Andalusien und zur *Semana Santa* nach Sevilla und nach Nordportugal. Walther besuchte mich zweimal in Bogotá, wo ich als Lehrer an der Deutschen Schule arbeitete. Nach Walthers Emeritierung und meiner Pensionierung trafen wir uns regelmäßig in seinem neuen Domizil in Dollnstein, wo wir – von seiner Frau Anni kulinarisch versorgt – bis tief in die Nacht hinein endlose Diskussionen über „Gott und die Welt“ führten.

Walther hatte keine Probleme damit, in den ideologisch unterschiedlichsten Verlagen und Medien zu publizieren. Die Spannweite erstreckte sich vom anarchistischen Verlag Graswurzelrevolution bis zur *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Er sagte immer: Wer meine Texte unverändert abdruckt, soll und kann das gerne tun. Unter „unverändert“ verstand Walther auch (und besonders) die grassierende Unsitte, Texte zu „gendern“. Walther hielt dies nicht nur für eine Verkomplizierung des Leseflusses, sondern schlichtweg auch für eine Verfälschung der deutschen Sprache. Es kam deshalb zu einigen Konflikten.

Walther war ein äußerst angenehmer Gesprächspartner und Zuhörer. Die letzten Diskussionen, die wir führten, drehten sich um sein in der edition tranvía publiziertes Buch über den emeritierten spanischen König Juan Carlos. Er verteidigte darin dessen entschlossenes Handeln zum Erhalt der Demokratie während des Putschversuches vom 23. Februar 1981. Leider hat Walther nicht mehr die Öffnung einiger Archive erlebt, die nur wenige Tage nach seinem Tod erfolgte. Dort zutage geförderte Dokumente bestätigen ganz klar Walthers Interpretation.

Eine andere sehr positive Eigenschaft von Walther war seine Neugier und Offenheit gegenüber unkonventionellen Gesprächspartnern und deren konträren Ansichten. Dabei spreche ich nicht von unseren nächtlichen Kneipenbekanntschaften, die oftmals zu interessanten Kontakten mit einem wissenschaftlich weniger kompetenten Publikum führten. Ich erinnere mich vor allem an ein hochinteressantes Streitgespräch in meiner Bogotaner Wohnung mit einem meiner kolumbianischen Freunde, der eine Zeit lang Mitglied der FARC-Guerrilla war. Es ging um die damals (Anfang der 90er Jahre) äußerst prekäre Sicherheitslage in Kolumbien. Während mein Freund auf die Notwendigkeit verwies, Drogenmafia, Todesschwadronen und den staatlichen Repressionsapparat mit Waffengewalt zu bekämpfen, stellte sich Walther auf die Seite der gewählten Regierung und verteidigte ihr Gewaltmonopol. Trotzdem endete der Abend friedlich in der nebenan liegenden Kneipe.

Zwei Reisevorhaben im vorletzten und letzten Jahr konnten nicht mehr verwirklicht werden. Das eine war ein Besuch auf den Islas Chafarinas. Da diese nur mit

einer Sondergenehmigung des spanischen Verteidigungsministeriums betreten werden durften, hat Walther Anfang des vorigen Jahres, allerdings vergeblich, versucht, eine solche zu erhalten. Vor zwei Jahren scheiterte eine geplante Schiffsreise in die Antarktis aus verschiedenen Gründen.

Meine beiden Besuche im letzten Herbst in der Universitätsklinik Erlangen waren sehr bedrückend. Walther lag auf einer gesonderten Station und die Besucher mussten Schutzmäntel und Gesichtsmasken tragen. Zwar waren unsere Gespräche nicht von Todesahnungen überschattet, aber das Gespräch drehte sich um seinen bedenklichen Gesundheitszustand. Der letzte Tag, an dem ich Walther sah, war der 23. Dezember 2025. Er kam – bereits in einem sehr geschwächten Zustand – allein mit dem Zug von Dollnstein nach Augsburg, weil er unbedingt an meinem Hochzeitstag dabei sein wollte.

Walther Bernecker starb am 18. Februar 2026. Er wurde 78 Jahre alt.

*Mi mejor amigo es el que saca lo mejor de mí.
Y esta persona eras tú.
¡Descansa en paz!*

Werner Altmann